

Hermann (Hirsch) Sipper

geb. 11.9.1883 in Sieniewz/Galizien, 1934 Flucht nach Frankreich, 1936 nach Palästina, gest. am 8.1.1973 im Tel-Aviv, Israel.

Fanny Sipper, geb. Ball

geb. 18.10.1885 in Ziemann/Galizien, 1934 Flucht nach Frankreich, 1936 nach Palästina, gest. am 14.3.1957 in Tel-Aviv, Israel.

Israel Sipper

geb. 16.10.1910 in Heidelberg, 1934 Flucht nach Frankreich, 1936 nach Palästina, gest. am 8.7.1993 in Tel-Aviv, Israel.

Klara (Regina) Sipper, verh. Stanger

geb. 23.3.1912 im Heidelberg, 1934 Flucht über Frankreich nach Palästina, gest. am 6.2.1979 in Tel-Aviv, Israel.

Selma (gen. Emmie) Welkem Sipper, verh. Lourie

geb. 21.9.1913 in Heidelberg. 1934 Flucht über Frankreich nach Palästina, gest. am 15.10.1995 in Tel-Aviv, Israel.

Die Geschichte der Familien Sipper in Heidelberg reicht mindestens bis 1907 zurück, als der Handelsmann Josef Sipper einen Möbelbetrieb in der Kleinen Mantelgasse 6 anmeldete. Bereits 1911 zog er mit seiner Familie und dem Betrieb in die Eppelheimer Straße 11; zugleich eröffnete sein Bruder Hermann (Hirsch) Sipper einen Möbelhandel, der alsbald einen festen Standort in der Weststadt, der Kronprinzenstraße 43 (heute Dantestraße) erhielt. 1919 kamen die Eltern der beiden Brüder, Chaim Sipper und Jucha (Jula), geb. Frankfurt, vermutlich aus Karlsruhe nach Heidelberg. Der dritte Sohn Jakob, genannt Oskar, ließ sich mit seiner Familie in Neuenheim in der Ladenburgerstraße 36 nieder und betrieb ein Möbelgeschäft, zunächst in der Rahmengasse, ab 1929 in der Schröder-

straße 25a. Die Eltern wohnten bis 1929 in der Unteren Straße und reisten dann nach Belgien aus. Sohn Josef schloss seinen Betrieb in Heidelberg 1927 und zog nach Karlsruhe, wo er bis zur Auswanderung 1937 in die USA ein Wäscheversandgeschäft betrieb. Auch der verwitwete Vater Chaim Sipper emigrierte 1937 in die USA und wohnte dort bei seiner Tochter Regina Stieglitz und deren Familie in New York.⁴¹

Die Ostjuden in der deutschen Gesellschaft

Die Sippers gehören zu den zahlreichen, schon vor dem 1. Weltkrieg aus Galizien und anderen Teilen der Habsburger Monarchie ausgewanderten jüdischen Familien, die sich um die Jahrhundertwende

⁴¹ Für Auskünfte und Mithilfe bei der Ermittlung der Familiengeschichte haben wir große Unterstützung von Soshana Shilo, der Tochter von Klara Sipper, und ihrem Sohn Eldad Shilo (beide Tel Aviv) erhalten, die uns auch die Bilder zur Verfügung gestellt haben. Ein besonderer Dank gilt Verena Meier (Berlin) von der Lupe e.V., einer Historiker*gruppe, die den Kontakt zu den Nachkommen der Familien Sipper aufgebaut hat. Biografische Hinweise in Giovannini, Rink, Moraw (Hgg.): *Erinnern*, 2011, S. 389/390.



Linkes Foto: Israel Sipper, Fanny Sipper, geb. Ball, Klara Sipper, Emma Sipper, ganz rechts vielleicht die Schwiegermutter von Fanny Sipper und Großmutter der Kinder, Jula/Jenta Sipper.

Foto unten: Links Klara Sipper, rechts Emmi Sipper (Fotos Familienbesitz Soshana Shilo, Israel)



Emmi Sipper, erste Reihe auf der Treppe, 3. von links, Volksschule Neuenheim, vermutlich 1919/1920. (Foto Familienbesitz Soshana Shilo, Israel)



Klara Sipper, Fanny Sipper, geb. Ball, Hermann Sipper und Israel Sipper (v.l.n.r.) (Foto Familienbesitz Soshana Shilo, Israel)

in Deutschland niederließen. Auch in der nordbadischen Region hatten sie als Kauflleute, Unternehmer und Inhaber von Second-Hand-Betrieben einen wichtigen Platz im Geschäftsleben der Stadt gefunden. Vor allem für die ärmere Bevölkerung und die Studierenden waren ihre preiswerten Angebote an Möbeln, Kleidern, Hausrat und Büchern sowie an Lebensmitteln existenziell notwendig. Die gesellschaftliche Abwertung der „Ostjuden“ führte aber dazu, dass sie im Alltag manifesten Anfeindungen ausgesetzt waren und der badische Staat ihre Anträge auf Einbürgerung meistens strikt ablehnte. Abseits der liberalen jüdischen Hauptgemeinde versuchten sie, ihre Religion im Rahmen der orthodoxen Gemeinde zu praktizieren. Bemerkenswert ist die hohe Bildungsbereitschaft dieses Milieus. Jungen und Mädchen wurden auf Höhere Schulen und an die Universität geschickt trotz der damit verbundenen finanziellen Belastungen. Nach der NS-Machtübernahme zögerten viele dieser Familien nicht, ihre Betriebe aufzugeben und in die USA oder nach Palästina zu fliehen. Generationenlange Verfolgungen hatte ihre Wahrnehmung für Bedrohungslagen geschärft. Die nicht Geflüchteten erfuhren Verfolgung, Diskriminierung, Ausweisung und Deportation, viele der Männer bereits im Oktober 1938 bei der Polenausweisung. Die beiden Geschwisterfamilien Sipper in Heidelberg zeigen diese konträren Schicksale deutlich. Paradoxerweise waren die anhaltenden wirtschaftlichen Einschränkungen der einen Familie Anlass zu alsbaldiger und gelungener Flucht. Sie alle überlebten. Die stabilere wirtschaftliche Situation ließ die andere Familie ausharren, sodass die Eltern und eine Tochter

deportiert und getötet wurden, die drei anderen Kinder in letzter Stunde nach England fliehen konnten.

Die Familie Hermann Sipper

Die Möbelhandlung von **Hermann Sipper**, seit 1916 in der heutigen Dantestraße 43 (damals Kronprinzenstraße), war bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs ein erfolgreicher Betrieb. Allerdings war Hermann Sipper früh in russische Kriegsgefangenschaft geraten, aus der er erst 1921 entlassen wurde. Den Betrieb hatte seine Frau Fanny – neben der Familienarbeit für ihre drei Kinder – so gut es ging aufrechterhalten. Verzweifelt versuchte Hermann Sipper, die Notlage der Zwanzigerjahre zu bewältigen und wirtschaftlich wieder Boden unter die Füße zu bekommen. 1924 musste er vorübergehend Insolvenz anmelden, um 1927 versuchte er, sich mit einer Versteigerungshalle in der Leyergasse 6 ein zweites Standbein zu schaffen. Infolge betrügerischer Machenschaften seines Teilhabers musste er aber nach wenigen Jahren hoch verschuldet diesen Betrieb wieder aufgeben. Seit dieser Zeit wurden die Sippers von Kunden und Vermietern mit Strafverfahren und Zivilklagen überzogen, kamen nur mithilfe der jüdischen Gemeinde wirtschaftlich über die Runden und verloren offenbar auch zuerst ihre Wohnung in der Weststadt. Um die endgültige Insolvenz abzuwehren, übergab Hermann Sipper den Betrieb formell seinem Jura studierenden Sohn Israel. Die Familie fand vor der Flucht 1934 ein letztes Domizil in der Rahmengasse 18⁴², wo sie den Betrieb mit starken Einschränkungen fortsetzen konnte. Im Juni und Dezember 1933 wurde Hermann Sipper in ins-

42 In den Entschädigungsverfahren nach dem Krieg wird immer wieder auf einen Betrieb in der Rahmengasse 1a verwiesen, zu dem es aber keine Unterlagen gibt. Offenbar ein Schreibfehler, der aber folgenreich war, weil zu dieser Adresse in den Entschädigungsverfahren die Sippers keine Geschäftstätigkeit nachweisen konnten. Sohn Israel hat bei seiner Immatrikulation

gesamt 11 Prozessen zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt und erhielt eine „Reichsverweisung“. Offenbar nach einer weiteren Inhaftierung verließ er Ende 1934 Deutschland fluchtartig und kam in Paris unter. Dorthin folgte ihm auch seine **Frau Fanny Sipper, geb. Ball**, nachdem sie mithilfe der Tochter **Klara** (die mit ihrer Schwester **Selma** bereits nach Frankreich geflohen war, vermutlich aber kurzzeitig nach Heidelberg zurückgekehrt war) das Warenlager und die Wohnungseinrichtung „verschleudert“⁴³ hatte. Im Rahmen der Familienzusammenführung gelang es 1936 den nach Palästina geflohenen Töchtern Klara und Selma, für die Eltern und ihren Bruder die Ausreise aus Frankreich nach Palästina zu erwirken.

Die Sippers gehörten der orthodoxen Gemeinde an und waren zionistisch orientiert. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten wurden sie von der jüdischen Gemeinde unterstützt. Trotz der erheblichen Schulgeldkosten besuchten alle drei Kinder das Gymnasium und zwei von ihnen (Israel und Klara) studierten an der Universität.

Israel Sipper, der intellektuelle, vielsprachige und hoffnungsvolle Student der Rechts- und Staatswissenschaften und der Nationalökonomie, verließ die Heidelberger Universität schon im Wintersemester 1932/33. Die Schwestern Klara und Selma (gen. Emmi) flohen nach Frankreich, wo sie in der Landwirtschaft arbeiteten. Klara hatte ihr Studium Ende des Wintersemesters 1932/33 aufgegeben. In Südfrankreich lernten sie zwei junge Zionisten kennen, die auch die Absicht hatten, nach Palästina auszureisen. Dies gelang, nachdem

sie sich zum Schein verheirateten. Die Ehen wurden unmittelbar nach Ankunft in Palästina wieder geschieden.

Die Sippers lebten in Palästina/Israel in Tel Aviv. Fanny versorgte die Familie, Hermann suchte mit beschränktem Erfolg Arbeitsstellen. Seine letzten Lebensjahre waren von Krankheit und Erschöpfung belastet, zusätzlich verstärkt durch die quälenden Entschädigungsverfahren, in denen er beschuldigt wurde, als notorischer Bankrotteur und Schwindler durch falsche Angaben zu Einkommen und Status Leistungen erschlichen zu haben. Erst die Intervention seines Sohnes Israel bei Bundeskanzler Aदनauer konnte zuletzt verhindern, dass Hermann Sipper eine einmalig gezahlte Entschädigung von 6.790 DM sowie die Bearbeitungsgebühr von 128 DM wieder nach Deutschland zurücküberweisen musste.

Israel Sipper arbeitete in Palästina, zunächst in der Landwirtschaft, dann in der britischen Mandatsarmee. Von 1948 bis 1950 diente er in der israelischen Armee. Er war CEO (Chef Executive Officer) eines israelischen Unternehmens sowie tätig als Übersetzer und Dolmetscher. Seine Leidenschaft gehörte der Philosophie und religiösen Debatten.

Die zwei Jahre jüngere Schwester **Klara Sipper** arbeitete in Palästina zunächst in einer Bäckerei und in der Landwirtschaft und führte dann die Hauptkasse einer großen Versicherung. Sie heiratete den Österreicher Schimon Stange, wurde in jungen Jahren Witwe und hatte zwei Kinder. Klara unterrichtet ihre Tochter Soshana in der deutschen Sprache, die diese bis heute sehr gut beherrscht.

an der Universität die richtige Adresse, Rahmengasse 18, angegeben, ebenso wie dies in späteren Schriftsätzen vor Gericht erfolgte. GLA KA 480 24999 (1-2).

43 „Verschleudering“ ist ein amtlich gebrauchter Begriff der Entschädigungsverfahren zur Bezeichnung des verfolgungsbedingt erzwungenen Verkaufs von Eigentum zu deutlich unterwertigem Preis.



Von links nach rechts: Israel Sipper (1910–1993), Klara Regina Sipper (1912–1979), Selma Emmi Sipper (1913–1995) (Fotos Familienbesitz Soshana Shilo, Israel)

Selma (gen. Emmie) Sipper heiratete 1947 in München Gabriel Lourie während eines Aufenthalts bei der dortigen jüdisch-palästinensischen Gemeinschaft. Sie arbeitete als Übersetzerin und hatte zwei Kinder.

Nachkommen der beiden Schwestern sind vier Kinder, neun Enkel und zehn Ur-enkel, die in Israel leben.

Norbert Giovannini